Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Nr. 26. | Jahrgang 200.

Bezugspreis f. Halle u. Vororte 2,50 Mk., durch d. Post bezogen 3 Mk. f. d. Vierteljahr. Postzeitungsliste Nr. 3259. Die Hall. Ztg. erscheint wöchentlich zwölf mal. — Gratis-Beilagen: Hall. Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilung.

Zweite Ausgabe

Anzeigegebühren f. d. sechsgespaltene Petitzeile od. deren Raum f. Halle u. den Saalkreis 20 Pfg., auswärts 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfg. Anzeigen-Annahme b. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hinterhaus. Telephon 158; Redaktion Telephon 1272. Eing. Gr. Brauhausstr. Schriftleitung: Dr. Walther Gebensleben in Halle a. S.

Mittwoch, 16. Januar 1907.

Geschäftsstelle in Berlin: Dessauerstraße 14. Telephon-Amt VI a Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Zu den Reichstagswahlen.

Der „genasführte" Reichstag.

Unter diesem Titel schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Der „Vorwärts" wiederholt, gestützt auf den Brief eines Schutztrupplers, die Behauptung, daß die Waffenstreckung der Bondelzwarts schon vor dem 13. Dezember bekannt gewesen und daß die Regierung den Reichstag durch Vorenthaltung dieser Tatsache irregeführt habe. Wir haben an unseren früheren Feststellungen in dieser Sache nichts zu ändern. Die Unterwerfung ist tatsächlich erst an dem von uns mitgeteilten Termine erfolgt. Daß bereits monatelange Verhandlungen vorhergegangen sind, ist nie bestritten, auch mehrfach dem Reichstage zur Kenntnis gebracht worden. Der Beginn dieser Verhandlungen fällt in den Oktober, wann und ob überhaupt sie zum Ziele führen würden, konnte bei der in allen Berichten betonten Unberechenbarkeit der Hottentotten niemand übersehen und war am 13. Dezember noch völlig im dunkeln.

Kurz vor der entscheidenden Verhandlung im Reichstage hatte die Regierung sich durch telegraphische Anfrage bei dem Kommandeur der Schutztruppe in Südwestafrika vergewissert, welche Truppenstärke unumgänglich notwendig wäre. Am 10. Dezember ging das Antwort-Telegramm des Kommandeurs hier ein, in dem dieser folgendes ausführte:

„Nach meinem pflichtgemäßen Ermessen ist Truppenverminderung auf 6000 Köpfe bis Ende März 1907 unmöglich ohne ernstliche Gefährdung bisheriger Resultate.

Außer 16 400 Gefangenen, deren Waffen nicht sämtlich erbeutet, deren Freiheitsdrang nicht erloschen, sind rund 15 000 Farbige im besiedelten Schutzgebiet, ohne Bergdamara und Buschleute, z. T. noch in Stammesorganisation und beritten; an Grenze der Siedlungsgebiete: etwa 3000 auf britisches Gebiet übergetretene, im Nordosten an Zahl unbekannte Hereros, schließlich noch die Ovambos. Mit 8000 ist daher Truppenstärke schon auf das Unerläßliche bemessen. Festhalten dieser Zahl notwendig, auch wenn Bondelzwarts unterworfen, weil Besiedelung und Wirtschaftsbetrieb nur gesichert, wo Erstickung jedes Aufflackerns des Aufstandes durch Bereitschaft Truppe gesichert. Wie Entwickelung gehen und demgemäß Truppenverminderung möglich wird, kann noch nicht beurteilt werden."

Mit der Veröffentlichung dieses Telegramms hoffen wir nun endlich das Gerede der sozialdemokratischen Presse über eine Irreführung des Reichstages erledigt zu haben.

Zur Klarstellung.

I.

Die Truppenstärke in Südwestafrika.

Daß in dem jetzt herrschenden Wahlkampfe die regierungsfeindlichen Parteien ihren Standpunkt gegenüber den Forderungen für Südwestafrika vor dem Volke zu rechtfertigen suchen, ist erklärlich. Da aber dabei vielfach die Tatsachen entstellt und verdunkelt, die Begriffe verwirrt werden, so soll demgegenüber hier nochmals nach der „Nordd. Allg. Ztg." vom streng sachlichen und militärischen Gesichtspunkte aus der Kernpunkt der Frage und der Verlauf ihrer Behandlung klargelegt werden:

Alle kolonialen und militärischen Sachverständigen, sowohl hier in der Heimat wie in Südwestafrika, vor allem der Gouverneur und der Truppenkommandeur, waren anfangs Dezember vorigen Jahres darüber einig, daß nach der augenblicklichen Kriegslage eine bedeutende Verminderung der Schutztruppe, und zwar bis auf 8000 Mann, durchführbar sei. Diese war auch bereits in der Ausführung begriffen. Eine weitere Verminderung bis auf 7000 Mann erschien ausführbar, sobald die Bahn von Kubub bis Keetmanshoop weiter gebraut sei, wodurch rund 1000, bisher zur Bedeckung der Transporte erforderliche Mannschaften entbehrlich würden. Eine weitergehende Herabsetzung konnte aber damals für einen bestimmten Zeitpunkt noch nicht zugestanden werden; sie mußte vielmehr von dem Gange der Ereignisse abhängig gemacht werden. Ausdrücklich und wiederholt wurde aber von den Regierungsvertretern in der Budgetkommission erklärt, daß niemand ein Interesse daran habe, wenn ein Mann mehr in der Kolonie festgehalten werde, als durchaus nötig sei. Es wurde auf das bestimmteste zugesichert, daß sofort mit einer weiteren Verminderung der Schutztruppe begonnen würde, sobald es die Lage ermögliche. Es wurde aber auch zugleich der Beweis erbracht, daß dies zurzeit noch nicht der Fall sei.

Dieser Beweis braucht hier nicht noch einmal in voller Ausführlichkeit wiederholt zu werden. Es sei nur daran erinnert, daß die Sicherung des Hererolandes noch immer beträchtliche Kräfte in Anspruch nahm, daß ferner ein stärkerer Teil der Truppe zur Besetzung der Etappenstationen, Magazine und Wasserstellen, zur Bedeckung der Transporte, zum Schutz der Farmen, zur Absperrung der Grenze erforderlich war. Es waren außerdem alle zu technischen Zwecken, zur Bedienung und Sicherung der Telegraphen- und Lichtsignallinien, die bei der in Ausführung begriffenen kartographischen Aufnahme des Landes beschäftigten Offiziere und Mannschaften, sowie die als Eisenbahnbau- und Betriebstruppe verwendeten Leute und schließlich auch die in den Lazaretten befindlichen Kranken und Verwundeten, sowie das Sanitätspersonal von der Gefechtsstärke in Abrechnung zu bringen. Danach blieb als kämpfende Truppe nur ein verhältnismäßig geringer Teil übrig. Alles dies wurde gründlich dargelegt und daran die Erklärung geknüpft, daß man, um einen Mann an den Feind zu bringen, vier Mann in die Kolonie schicken müsse.

Von keiner Seite konnten hiergegen in den Kommissionsverhandlungen überzeugende sachliche Einwendungen gemacht werden. Man hätte glauben sollen, daß der Ruf: „Wozu 8000 Mann gegen 300 Feinde?" nun endlich verstummen würde, und daß auch der in solchen Dingen gänzlich Unerfahrene hätte einsehen müssen, warum wir im Gefecht selbst immer nur eine verhältnismäßig so geringe Stärke dem Feinde gegenüberstellen konnten.

Dieser Feind war gut beritten, flüchtig und beweglich, ein vortrefflicher Schütze, unternehmend, gewandt und gut geführt. Ueberraschend tauchte er auf und verschwand, ehe er gefaßt werden konnte. Gelang es aber einmal, ihn zu erreichen, so zerstreute sich die Bande in die zahlreichen Schlupfwinkel des außerordentlich schwierigen Geländes, um später an anderer Stelle sich wieder zu sammeln. Dabei lebte der Gegner von dem, was er uns raubte, und fand jenseits der Grenze in der Kapkolonie Gelegenheit, das geraubte Vieh gegen Waffen und Munition umzutauschen. Dorthin, wo die zahlreichen Stammesangehörigen saßen, kehrten auch die Kriegsmüden zurück, von dort aus begaben sich an deren Stelle andere Kriegsleute, frisch, gut genährt, bekleidet und bewaffnet, auf den Kriegsschauplatz zurück. So bildete das Gebiet der Kapkolonie, für unsere Truppen unerreichbar, ein gesichertes Depot, aus dem sich die Gegner materielle und personell dauernd ergänzten.

Es war nur ein Kleinkrieg, aber ein äußerst schwieriger und gefährlicher, den wir zu bestehen hatten, den wir aber unter allen Umständen beenden mußten, wenn wir uns nicht um die Früchte des jahrelangen Feldzugs bringen wollten.

Ueber die Stärke des Feindes schwankten naturgemäß die Angaben beträchtlich. Man sprach mit einiger Sicherheit von 300 Gewehren, die uns unmittelbar gegenüberstanden, und von vielleicht 600 waffenfähigen Männern, die jenseits der Grenze sich aufhielten. Auf die Zahl 300 kam es hierbei wenig an, denn die Verluste des Gegners waren stets schnell zu ersetzen. Wir kämpften mit einem Feinde, der nach allen Verlusten immer wieder in derselben Stärke uns gegenübertrat.

So war die Lage anfangs Dezember. Wie konnte die Regierung unter diesen Umständen außer der bereits zugesagten beträchtlichen Verminderung auf den ganz unhaltbaren ersten Zentrumsvorschlag eingehen, die Gesamtstärke der Truppen vom 1. April 1907 ab auf 2500 Mann herabzusetzen? Dieser Vorschlag war bis zu diesem Zeitpunkt überhaupt unausführbar, wenn man die weite Ausdehnung des Schutzgebietes, die erforderlichen Verschiebungen der Truppe, ihre Bereitstellung zum Abtransport und die sonstigen Vorbereitungen zu diesem Transport berücksichtigt. Und hätte man versucht, ihn durchzuführen, so hätte man mit einem Schlage den Feldzug aufgegeben, wäre dem Truppenführer in den erhobenen Arm gefallen und stand vor dem drohenden Verlust des Südens unserer mit so viel Blut behaupteten Kolonie! Ehre und Ansehen unserer Armee, Ehre und Ansehen des Deutschen Reiches standen auf dem Spiel. Wer hätte zu solchem Unternehmen die Hand bieten können?

An dieser Sachlage änderte der zweite Zentrumsvorschlag nichts. Nachdem man sich von der Unausführbarkeit des ersten Entwurfes hatte überzeugen müssen, verlangte man, daß bis zum 31. März 1907 die Vorbereitungen getroffen werden müßten, um die Gesamtzahl der Schutztruppe bis auf 2500 Mann zu vermindern.

„Die Vorbereitungen zur Verminderung treffen", — ein dunkler Begriff!

Wann sollte denn nun vermindert werden? Wenn aber die Vorbereitungen dazu bis Ende März getroffen sein sollten, so mußte man, wie schon nachgewiesen worden ist, sofort damit beginnen und schon im Januar, Februar und März die Truppen weit aus dem Innern und vor der Front des Feindes weg nach der Küste ziehen, um sie im April oder Mai zum Transport an der Küste bereitzuhalten. Die Wirkung wäre genau die gleiche gewesen wie bei dem ersten Entwurf. Es war nur eine Verdunkelung des Tatbestandes, eine Verschleierung der wahren Absichten, die in dieser Fassung lagen.

Welches waren die Gründe, die man gegen die Regierung vorgebracht? Man möge es doch einmal versuchen, mit diesen 2500 Mann, so hieß es in den Kommissionsverhandlungen; es würde schon gehen. Wenn nun daraufhin der Aufstand von neuem entflammte? Nun, dann könne man ja wieder mehr Truppen hinausschicken! Kann jemals eine Regierung, kann je eine militärische Leitung sich auf solche Versuche einlassen? Sie würden sich eines Verbrechens schuldig machen.

Druckfehler!

Herr Erzberger hat am 31. Dezember in Duisburg eine Ansprache gehalten, die wiederum zu „Druckfehlern" Anlaß gegeben hat. Nach einem Bericht der „Duisburger Volkszeitung" hat er behauptet, das Deutsche Reich habe 4 Milliarden Schulden, das mache 400 Millionen an Ziesen. Wir zahlen aber nicht 10 Proz., sondern nur 3 bis 3½ Prozent, d. h. nicht 400, sondern 120 bis 135 Millionen Mark jährlicher Zinsen.

Ferner behauptete der Redner, der Bezirksamtmann Schmidt in Togo habe „eine weiße Prostituierte" zur Königin von Atakpame bestellt. Nach der von Schmidt unter seiner Verantwortung geschriebenen Broschüre steht fest, daß es sich um eine Negerin Sisagbé handelt, die weder weiß noch eine Prostituierte ist. Schmidt hat ihr auch nicht, wie erdichtet ist, einen „Ehrensäbel" verliehen. Die Bestellung solcher „Königinnen" ist an sich nützlich für die Schlichtung von Zänkereien zwischen den Eingeborenenfrauen.

Ferner ist die Berechnung unrichtig, daß die Firma Tippelskirch in den letzten Jahren je über 2 000 000 Mk. über den legitimen Handelsgewinn verdient habe. Die Firma hat in zwei Jahren auf ein Kapital von ca. 900 000 Mk. zusammen 135 Proz. Dividende verteilt. Die früheren Gewinne waren nicht erheblich. Berechnet man den legitimen Gewinn auf 10 Proz. pro anno, so bleiben 115 Proz. Mehrgewinn, also 517 500 Mk. auf jedes der beiden Jahre und nicht 2 Millionen Mark.

Eine entschiedene Absage an die Sozialdemokratie veröffentlicht der Deutsche Beamtenbund. Es heißt darin u. a.:

„Nur ein politisch absolut ungeschulter Beamter könnte von einem sozialdemokratischen Regime Heil erwarten. Ist auch nur ein Fall bekannt, in welchem die sonst so redelustigen Sozialdemokraten sich ernsthaft der Beamtenschaft angenommen haben? Nur wenn man Maßregeln ergriff, der Sozialdemokratie den Eingang bei der Beamtenschaft zu wehren, war sie auf dem Plan — um des eigenen Interesses willen, nicht der Beamtenschaft zuliebe. Pflichtbewußtsein, nationale Gesinnung und Selbsterhaltungstrieb zwingen den Beamten, nur einem nationalen Kandidaten seine Stimme zu geben."

Eine Wahlrede des Reichskanzlers.

Das Kolonialpolitische Komitee, das sich vor einigen Tagen nach der Rede des Kolonialdirektors Dernburg in Berlin bildete, hat etwa 140 Vertreter aus den Reihen der Wissenschaft, Kunst, Industrie und Handel kooptiert. Das nunmehr erweiterte Komitee wird am nächsten Sonnabend im Herrenhause eine Sitzung abhalten. Daran wird sich ein Abendessen im „Palast-Hotel" anschließen, zu dem der Reichskanzler sein Erscheinen zugesagt hat. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß Fürst Bülow an diesem Abend eine politische Rede halten wird.

* **Die Kolonialversammlung in Hamburg.** Wie der Hamburgische „Korresp." meldet, wird anstatt des stellvertretenden Kolonialdirektors Dernburg, der verhindert ist, der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika v. Lindequist in der von der Hamburger Handelskammer einzuberufenden Versammlung über Kolonialfragen sprechen.

Deutsches Reich.

Halle a. S., den 16. Januar.

Reform des Strafvollzuges.

Aus Anlaß des Prozesses gegen den Schuhmacher Wilhelm Voigt, der in einem gelungenen Gaunerstreich die Köpenicker Stadtkasse beraubt hatte, ist die Frage der Reform des Strafvollzuges und der Polizeiaufsicht mit mehr Leidenschaftlichkeit als Gründlichkeit behandelt worden. Zweifellos steckt darin ein berechtigter Kern. Denn wie falsch es auch sicherlich war, für den sogenannten „Hauptmann von Köpenick" in der albernen Weise zu schwärmen, wie viele Berliner es getan haben, die ihn noch heute im Gefängnisse zu Plötzensee mit Aufmerksamkeiten überschütten, und so sehr man im Auge behalten muß, daß Voigt schon im Zuchthause sich vorgenommen hatte, „ein Ding mit dem Militär zu drehen", daß er also unmöglich durch die spätere Polizeiaufsicht zu seinem Verbrechen veranlaßt sein kann, so gehört er zweifellos doch zu den Verbrechernaturen, die bei verständiger Behandlung zu bessern sind.

Die Fürsorge für die Strafentlassenen kann und darf deshalb nicht von der Tagesordnung verschwinden. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß dies am zweckmäßigsten durch eine gewisse Uebergangsstelle bewirkt werden könnte, in der nach dem Vorbilde der von Pastor Bodelschwingh begründeten Kolonie Hoffnungsthal die Strafentlassenen zunächst wieder mit Zuversicht und Freude am Vorwärtskommen erfüllt werden. Auch wird dafür gesorgt werden müssen, daß auf Grund günstig lautender Berichte der Strafanstaltsbeamten der als besserungsfähig erkannten Verbrechern schon vor Ablauf ihrer Straffrist ein bedingter Uebertritt in solche Arbeitskolonien erlaubt wird. Das Unglück unserer jetzigen Einrichtungen besteht darin, daß unterschiedslos die vertiertesten Verbrecher über einen Kamm geschoren werden mit solchen, an denen durchaus noch nicht Hopfen und Malz verloren ist. Das kann nur durch eine ganz grundstürzende Reform geändert werden, die das vom Richter erkannte Strafmaß nicht als endgültig, sondern nur als vorläufig betrachtet. Denn, wie den Besserungsfähigen die vorzeitige Entlassung in Aussicht gestellt werden muß, erscheint es andererseits als dringend notwendig, solche Verbrecher, die als unverbesserlich erkannt werden, auch nach Ablauf ihrer Strafzeit zurückzubehalten und für die menschliche Gesellschaft unschädlich zu machen. Dies aber kann und darf nicht etwa in Irrenhäusern geschehen und es muß auch dafür gesorgt werden, daß der geradezu unerträgliche Unfug der Simulation gebührend behandelt wird. Gegenwärtig braucht ein Verbrecher, dem eine längere Zuchthausstrafe in sichere Aussicht gestellt ist, ja nur den „wilden Mann" zu spielen und sich in dieser Beziehung von den stets gefälligen Sachverständigen als nicht normal bezeichnen zu lassen, um die Strafvollzugsbehörden in der unerhörtesten Weise sein Leben lang an der Nase herumzuführen.

Wir haben wiederholt auf derartige Beispiele hingewiesen. Auch gegenwärtig liegt ein solches vor: Der 26 Jahre alte Franz Kirsch, einer der gefährlichsten Verbrecher, mit denen die Berliner Kriminalpolizei zu tun hat, ist dieser Tage zum fünften Male aus dem Irrenhause entsprungen. Kirsch ist sozusagen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190701162-12/fragment/page=0001
DFG

von Jugend auf gewerbsmäßiger Einbrecher. Schon mit 18 Jahren wurde er von der Berliner Kriminalpolizei für das Verbrecheralbum **photographiert. Seit Jahren ist er** „geisteskrank“, denn **er weiß sehr gut, daß er aus dem** Irrenhause eher **entweichen kann** als **aus irgend einem** Zuchthause. Zuletzt **stand er an der Spitze einer Bande** von „Geldschrankknackern“. Einen ehemaligen Helfershelfer, einen 29 Jahre alten Paul Bender, hat er jetzt aus Herzberge mitgenommen. Kirsch ist deshalb besonders gefährlich, weil er stets gut bewaffnet ist, mindestens einen scharf geladenen **Revolver trägt und sich nicht scheut, von** jeder **Waffe Gebrauch** zu machen, weil er weiß, daß **ihm als** einem **Geisteskranken nichts passieren kann. Wiederholt hat** er Privatleuten **und Polizeibeamten** seine Gefährlichkeit bewiesen.

Was geschieht nun mit diesem Schlingel, an dessen Schlauheit und Verantwortungsfähigkeit im Sinne des Gesetzes doch kaum gezweifelt werden kann? Ist es nicht der Inbegriff aller Verrücktheit unserer Zustände, daß man einen solchen **Unhold immer wieder auf die menschliche Gesellschaft** losläßt und erst darauf wartet, daß er mit seinem Revolver die ersten Besten, die ihm in den Weg treten, niederknallt? Die Irrenhäuser sind zur Heilung wirklich Geisteskranker, **nicht aber als Gefängnisse** für derartige gemeingefährliche **Verbrecher da. Es ist die höchste Zeit,** daß hier mit **nachdrücklicher Entschlossenheit die bessernde** Hand der Gesetzgebung angelegt wird.

Neue Hafenanlagen in Swakopmund.

Neuerdings ist begründete Hoffnung vorhanden, daß in den Landungsverhältnissen Swakopmunds eine radikale Aenderung eintritt. Aus sicherer Quelle erfährt die „Berl. Morgenpost“, daß gegenwärtig zwischen der Regierung und interessierten Handels- und Industriekreisen ein Riesenprojekt zur Erörterung steht, das die Schaffung moderner Hafenanlagen in Swakopmund bezweckt, und dessen Ausführung wahrscheinlich ein- für allemal die Hinweise auf die in der englischen Walfischbai vorherrschenden günstigen Hafenverhältnisse zum Schweigen bringen dürfte. Die für die Bauausführung der Otawibahn verantwortliche Firma Arthur Koppel beabsichtigt nämlich, ohne finanzielle Inanspruchnahme des Reiches in Swakopmund eine Hafenanlage zu schaffen, deren Herstellungskosten auf 40 bis 50 Mill. Mark geschätzt werden. U. a. wird sich die Deutsche Bank an dem Unternehmen beteiligen, und man geht nicht fehl, wenn man der Initiative des Kolonialdirektors Dernburg einen entscheidenden Einfluß bei den bereits weit fortgeschrittenen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der obengnannten Firma einräumt. Es handelt sich vor allen Dingen um den Bau einer einen Kilometer langen massiven Mole, durch die erst ein auch den größten Schiffen (Kohlenstation für Kriegsschiffe!) jederzeit zugänglicher moderner Hafen geschaffen werden soll. Die zwischen der Regierung und der Firma Arthur Koppel schwebenden Verhandlungen drehen sich in der Hauptsache um die Konzessionsdauer der nach englischem Muster einer Privatgesellschaft einzuräumenden Hafengebühr-Erhebungsrechte, die Amortisierung des Kapitals und dergleichen. Es darf heute bereits behauptet werden, daß die Ausführung des Projektes gesichert scheint und die Regierung in der Lage sein wird, dem neuen Reichstage endgültige Vorschläge zu unterbreiten.

* **Deutsch-Südwestafrika.** Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Reiter Erich **Menke, geboren am** 23. Mai 1883 zu Lüneburg, früher im Infanterie-Regiment Nr. 132, am 11. Jan. im Lazarett Keetmanshoop an Typhus gestorben.

---

* **Die Kaiserin geht nicht nach England.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Aus der englischen Presse haben deutsche Blätter die Meldung übernommen, daß die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise und den jüngeren Prinzen Ende Juli oder Anfang August zum Sommeraufenthalte in dem englischen Seebad Felixstowe erwartet werde. Diese Angabe ist irrtümlich; es trifft auch nicht zu, daß der Kaiser öfters als Knabe in Felixstowe geweilt habe, auch trifft es nicht zu, daß zeitweilig die Badeorte Searborough und Lowestoft für einen diesjährigen Sommeraufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin in Betracht gezogen werden.

---

* **Rechnungsdirektoren bei den Oberlandesgerichten.** Der preußische Justizminister Beseler beabsichtigt das Kassen- und Rechnungswesen bei den Gerichten einer Umgestaltung zu unterwerfen. Bei jedem Oberlandesgericht soll die Stelle eines Rechnungsdirektors geschaffen werden, der zugleich an Stelle des bisherigen Rechnungsrevisors an die Spitze des Rechnungsbureaus gestellt werden soll. Er soll unter der oberen Leitung des Oberlandesgerichtspräsidenten und des Oberstaatsanwalts das gesamte Etatskassen- und Rechnungswesen des Oberlandesgerichts beaufsichtigen und unter eigener Verantwortung die gerichtlichen Kassen und das Kostenwesen kontrollieren.

* **Die erziehliche Bedeutung des Knabenhandfertigkeits-Unterrichts** findet immer mehr Anerkennung. Auch die Regierung schenkt diesem Unterricht neuerdings erhöhte Aufmerksamkeit. Gegenwärtig finden auf Veranlassung der obersten Schulverwaltung Erhebungen statt über die Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts an den verschiedenen Schulanstalten. In dem Nachweis wird u. a. gefordert die Angabe der eingeführten Zweige des genannten Unterrichts, der Klassenzahl, der Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden, der Schülerzahl und der Schule, der die Schüler angehören. Ferner müssen Angaben gemacht werden über Name und Hauptberuf der beschäftigten Lehrkräfte, über die Anstalt, in der die Lehrpersonen für den Handfertigkeits-Unterricht ausgebildet wurden, über das Honorar, das sie für den Unterricht erhalten. Weiter wird der Nachweis gefordert über die Höhe des Zuschusses, den die Gemeinde leistet, sowie darüber, ob etwa der Unterricht auf Kosten von Vereinen, Stiftungen usw. erteilt wird, ob staatliche Beihilfe geleistet wird, und ob Schulgeld gezahlt wird und in welcher Höhe.

* **Ein vernünftiger Beschluß.** Im Gemeinderate zu Radebeul hatte kürzlich eine Verfassungs-Ausschußwahl stattzufinden. Zur Wahl in diesen Ausschuß waren auch sozialdemokratiche Gemeindeverordnete vorgeschlagen worden; sie wurden aber nicht gewählt, da der Gemeinderat der Meinung eines dortigen Rechtsanwalts beipflichtete, wonach die Sozialdemokratie die Staatsverfassung nicht anerkenne, also auch vor der Landgemeindeordnung und der Ortsverfassung keinen Respekt habe. Es sei deshalb widersinnig, einen Vertreter dieser Partei in einen Verfassungs-Ausschuß zu wählen. Zu dieser vernünftigen Ansicht hat man sich im Großherzogtum Hessen bekanntlich immer noch nicht durchgerungen.

---

* **Beratungen über Ostmarken-Angelegenheiten** finden in den nächsten Tagen auf Veranlassung und unter Beteiligung der preußischen Staatsregierung in Berlin statt. Zu diesem Zwecke sind zahlreiche höhere Verwaltungsbeamte in Berlin eingetroffen. Dem Vernehmen nach sollen wichtige Entscheidungen in der Schulsache getroffen werden.

Ausland.

Frankreich.

Ein Gelbbuch über Abessinien.

Montag **abend** wurde in der Kammer ein Gelbbuch über Abessinien und den Waffenhandel an der Somaliküste verteilt.

Die Versammlung der französischen Bischöfe im Chateau de la Muette zu Paris wurde Dienstag vormittag ½11 Uhr eröffnet. Hunderte von Zuschauern wohnten der Ausfahrt der Prälaten, etwa 80 an der Zahl, bei. Nach Absingung des Veni creator in der Kapelle begann die Versammlung unter dem Vorsitz des Kardinalerzbischofs Lecot ihre Arbeit, indem sie sich in Kommissionen teilte. In der nachmittags abgehaltenen zweiten Versammlung wurden die Bestimmungen über eine allgemeine Organisation des Gottesdienstes erörtert.

Italien.

Keine Nuntiatur in Petersburg.

Die Meldung eines französischen Blattes, daß zwischen Rußland und dem Heiligen Stuhl Verhandlungen bezüglich der Errichtung einer Nuntiatur in Petersburg im Gange seien, wird von gut unterrichteter Seite für unbegründet erklärt.

Schweden.

Der Reichstag

ist am 15. cr. zusammengetreten. Das frühere Präsidium ist vom Könige wiederernannt worden. Der Reichstag wird heute feierlich vom Kronprinzen eröffnet werden.

Rußland.

Explosion. — Falsche Nachricht.

Dienstag abend ½11 Uhr erfolgte in der städtischen Kreditgesellschaft zu Petersburg eine Explosion, durch die das Gebäude in Flammen gesetzt wurde. Es sind Verluste an Menschenleben zu beklagen. Näheres liegt noch nicht vor. — Die in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten von einem Attentat auf den persischen Generalkonsul in Odessa, Saitschenko, entbehrt jeder Begründung.

Nordamerika.

Die Handelsbeziehungen zu anderen Ländern.

Staatssekretär Root sagte in einer Rede, die er auf der Nationalkonvention für die Ausbreitung des Handelsverkehrs der Vereinigten Staaten mit dem Auslande hielt, er persönlich sei für eine Politik der Maximal- und Minimaltarife; die Vereinigten Staaten und andere Länder näherten sich demselben Standpunkte. Was die internationalen Beziehungen betreffe, so gehe die allgemeine Neigung dahin, daß man sich gegenseitig achte, auf einander Rücksicht nehme und in gutem Einvernehmen lebe. Redner befürwortete dann engere Handelsbeziehungen zu den amerikanischen Republiken mit romanisch redender Bevölkerung und sagte bezüglich der Länder am Caribischen Meer: Wir selbst wünschen nicht, sie zu nehmen, und wir wünschen nicht, daß irgend eine fremde Nation sie für sich nimmt. Die Vereinigten Staaten werden niemals Cuba annektieren, solange die Cubaner nicht die Bemühungen aufgeben, sich selbst zu regieren.

Afrika.

Aus Marokko.

Die Nachricht, daß Ben Mansur verhaftet worden sei, wird für unrichtig erklärt. Demselben soll vielmehr volle Begnadigung zuteil geworden sein. In Tanger wurde ein eifriger Agent Raisulis namens Sartur verhaftet. Die Mahalla befindet sich noch immer in Zinat. Der Pascha von Tanger stellte rund um die Stadt Posten aus. Raisuli soll noch immer bei dem Kaid der Beni Saur verweilen. Bei einer auf die Rebellen und auf Raisuli gehöriges Eigentum veranstalteten Razzia wurden etwa tausend Stück Vieh erbeutet, die in Tanger verkauft werden sollen.

Ben Ghazi, der Kommandant der Mahalla, hat in einem an die Vertreter der Mächte gerichteten Brief den Europäern von neuem den Rat gegeben, sich während der Dauer der Operationen der Mahalla nicht aus Tanger zu entfernen. Er empfiehlt ihnen besonders, nicht nach Zinat zu gehen, wohin sich zahlreiche Touristen unaufhörlich begeben. In Zukunft werden die im Weichbild von Tanger aufgestellten Polizeiposten niemand mehr passieren lassen.

Ostasien.

Organisator der Mandschureiarmee.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Tientsien: Yiyschang wurde zum Organisator der Mandschureiarmee ernannt.

Aus Nah und Fern.

Ueber ein folgenschweres Erdbeben wird uns aus New-York gemeldet: Die Stadt Kingston auf Jamaika ist durch ein Erdbeben zerstört worden. Viele Menschenleben sind vernichtet. Das Kabel nach Kingston sowie dasjenige nach Panama über Jamaika ist unterbrochen, der Landtelegraph ist bis auf eine Entfernung von fünf Meilen von Kingston wiederhergestellt. — Die Wertern Union Telegraph Company, die die Nachricht von dem Erdbeben zuerst verbreitete, hat sie von ihrem Vertreter in St. Thomas erhalten. — Ein späteres Telegramm aus New-York, 15. Januar, 5 Uhr nachmittags besagt: Bis zur Stunde liegen über das Erdbeben in Kingston neue Meldungen nicht vor, da der Kabelverkehr noch unterbrochen ist. — Schließlich sei noch folgende New-Yorker Meldung verzeichnet: Wie das Washingtoner Wetterbureau mitteilt, hat der dortige Seismograph am 14. cr. nachmittags ein leises Erdbeben angezeigt. Zu dem Erdbeben auf Jamaika wird ferner gemeldet, daß auch die Kabelverbindungen nach den Bermuda-Inseln seit Montag abend unterbrochen sind.

Verschiedenes aus den Vereinigten Staaten. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus New-York meldet, sind im Nordwesten ungeheure Schneemassen niedergegangen, viele Eisenbahnzüge sind eingeschneit. — Dasselbe Blatt meldet aus New York, bei den Staatsbehörden von Ohio seien 900 Anklagen gegen den Oeltrust sowie gegen dessen Hauptleiter eingegangen. Die Strafen würden sich möglicherweise auf 60 Millionen Dollars belaufen.

Verworfene Revision. Das Reichsgericht hat die Revision des Grafen Pückler-Klein-Tschirne verworfen, der am 20. Oktober v. Js. vom Landgericht Berlin I wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegeneinander, begangen durch Reden und Flugblätter, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Ueber die Strandung des Dampfers „Lucie Woermann“ erhielt die Reederei aus Lome ein Telegramm vom 14. cr., nach welchem der Schleppversuch durch den Dampfer „Hans Woermann“ erfolglos geblieben ist. Am Dienstag sollten „Alexandra Woermann“ und „Henriette Woermann“ gemeinsam einen Abschleppversuch machen. Das gestrandete Schiff ist noch dicht, die Lage ist unverändert.

Bessere Eisenbahnverbindungen. Der französische Minister Barthou hat eine Kommission eingesetzt, die mit Untersuchungen zur Verbesserung der Verbindungen zwischen den französischen Eisenbahnnetzen und den Eisenbahnen Mitteleuropas und des nördlichen Italiens beauftragt ist. Vorsitzender der Kommission ist Alfred Picard.

Die Pest. Auf der Station Petrowsky Zavod ist nach einer Meldung aus Irkutsk in einem Militärzuge ein Fall von Pest festgestellt worden; der Erkrankte ist gestorben. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

Schwerer Eisenbahnunfall. Bei Sarmato stieß ein aus vier Wagen, von denen zwei mit Reisenden besetzt, zwei mit Holz beladen waren, bestehender, von Pianello kommender Zug auf einen Zug aus Piacenza, der Sand beförderte. Zwanzig Personen sind verwundet, zwei davon schwer.

Die Trüffeln werden teurer. Traurige Nachricht für sämtliche Feinschmecker kommt aus Brantôme und Forges, den Hauptmarktplätzen der Perigord-Trüffel. Die Trüffeln sind infolge der Dürre des letzten Sommers sehr schlecht geraten und die Preise sind kolossal in die Höhe gegangen. Während im letzten Jahre 20 Franken pro Kilo bezahlt wurden, sind in diesem Jahr keine Trüffeln unter 40 Franken das Kilo zu haben.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Die Provinz Sachsen im neuen preußischen Etat

(Fortsetzung.)

Aus dem Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung ist folgendes hervorzuheben: Für die innere Einrichtung des neuen Bergakademiegebäudes in Klausthal werden 26 000 Mk. als Schlußrate gefordert. — Der Anteil an den Kosten der Wiederinbetriebsetzung des Kalisalzbergwerks Asse ist auf 180 000 Mk. veranschlagt. — Zum Ankauf von beschädigten Häusern in Staßfurt, zu Ersatzbauten, zu Entschädigungen, zur Uebernahme von Hypotheken und zur Gewährung von Darlehen an solche Hausbesitzer, denen infolge der Einwirkung des Betriebes des staatlichen Salzwerks zu Staßfurt auf ihre Grundstücke die auf diesen haftenden Hypotheken gekündigt worden sind, werden 400 000 Mk. gefordert. — Für die preußisch-braunschweigischen Gemeinschaftswerke am Unterharz (bei Goslar und Oker) ist eine Einnahme von 4 508 000 Mk. (mehr 351 600 Mk., zumeist infolge höherer Metallpreise) als 4/7 Betrag (preußischer Anteil) vorgesehen. — Für die fiskalischen Braunkohlenwerke bei Eggersdorf, Löderburg, Langenbogen und Dürrenberg sind die Einnahmen auf 382 000 Mark, 494 000 Mk., 152 800 Mk. und 93 200 Mk., die Ausgaben auf 331 500 Mk., 464 000 Mk., 115 100 Mk. und 93 000 Mk., die Ueberschüsse mithin auf 50 500 Mk., 30 000 Mk., 37 700 Mark und 200 Mk. geschätzt. — Für die Bohrverwaltung zu Schönebeck ist ein Zuschuß von 400 000 Mk. eingestellt. — Von den Salinen sollen die zu Schönebeck einen Ueberschuß von 209 000 Mk., die zu Dürrenberg einen Ueberschuß von 156 900 Mk. und die zu Artern einen Ueberschuß von 55 400 Mark liefern. — Das Salzwerk zu Staßfurt soll 1 176 000 Mark einbringen. Vom Salzwerk Erfurt werden 6600 Mk. Ueberschuß erwartet, und das Salzwerk Bleicherode wird einen Zuschuß von 51 000 Mark erfordern. — Für die Harzer Hütten ist ein Ueberschuß von 188 500 Mk. eingestellt, für das neuerworbene Kaliwerk zu Vienenburg (früher Hercynia) ein Ueberschuß von 2 085 000 Mk. — Zu Neu- und Erweiterungsbauten sind ausgesetzt 16 000 Mk. für das Braunkohlenbergwerk zu Dürrenberg, 152 000 Mk. für die Zentralbohrschmiede in Schönebeck, 190 000 Mk. für die Kraftanlage im Ottiliaschacht (Klausthal), 21 000 Mk. für „Lautenthalsglück“ und 510 000 Mk. für „Hilfe Gottes“ in Grund (Ersatzschacht und Erweiterung der Aufbereitung), 21 000 Mk. für die Silberhütte in Klausthal, 69 000 Mk. für die Saline zu Schönebeck, 245 000 Mk. für das Salzwerk zu Staßfurt, 420 000 Mk. für das Salzwerk in Bleicherode, 53 500 Mk. und 12 000 Mk. für die Salinen in Dürrenberg und Artern.

Der Etat der Justizverwaltung enthält u. a.: Zum Neubau eines amtsgerichtlichen Geschäfts- und Gefängnisgebäudes mit Amtsrichterdienstwohnung in Tennstedt 69 600 Mk., zum Neubau eines amtsgerichtlichen Geschäfts- und Gefängnisgebäudes in Klötze 60 600 Mk., zum Erwerb eines Bauplatzes für den Neubau eines amtsgerichtlichen Geschäfts- und Gefängnisgebäudes in Barby 6000 Mk., zum Neubau eines amtsgerichtlichen Geschäfts- und eines Gefängnisgebäudes in Langensalza 110 000 Mk., zum Neubau eines amtsgerichtlichen Geschäftsgebäudes und eines Gefängnisses in Wittenberg 180 000 Mk.

Bauverwaltung: Für Beschaffung eines Bereisungs- und Schleppdampfers — Ersatz „Otto“ — für die Wasserbauinspektion Genthin 22 000 Mk. — Umbau der Straßenbrücke über die Elbe bei Wittenberg 228 000 Mk. — Neubau eines Deckwerks am Pareyer Ufer (365,0 bis 366,7 Kilometer) der Elbe, Rest 33 200 Mk. — Bau eines Amtsgebäudes für die Wasserbauinspektion Magdeburg 18 600 Mk. — Anteil der Wasserbauverwaltung an den Kosten des Umbaues der Eisenbahnbrücke über die Elbe bei Wittenberge 75 000 Mk. — Einrichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage, sowie eines Lastenaufzuges mit elektrischem Antrieb im königlichen Schloß zu Merseburg 37 400 Mk. — Bauliche Herstellungen in und bei dem königlichen Schloß zu Merseburg 22 700 Mk.

(Fortsetzung folgt.)

*

Ammendorf, 16. Jan. (Zur Reichstagswahl.) Am Donnerstag, den 17. cr., abends 8 Uhr findet hierselbst im Gasthof „Zum goldenen Adler“ eine Wählerversammlung statt, in der sich der Kandidat Herr Karl Schmidt aus Halle a. S., auf den sich die sämtlichen Wähler der bürgerlichen Parteien in Halle-Saalkreis vereinigt haben, vorstellen wird. Ein recht zahlreiches Erscheinen aller Wähler, welche die Kandidatur Schmidt zu unterstützen bereit sind, ist dringend erwünscht.

— **Radegast,** 15. Jan. (Plötzlicher Tod.) Kürzlich abends zwischen 5 und 6 Uhr wurde auf der Cöthener Straße, in der Nähe der Stadt, Frau Amtmann H. von hier in leblosem Zustande aufgefunden. Sie hatte Verwandten, die bei ihr zu Besuch gewesen waren, das Geleit gegeben und war nicht wieder zurückgekehrt. Der hinzugezogene Arzt konnte nur den Tod der allgemein beliebten Frau feststellen. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Frau H. soll schon seit mehreren Jahren herzleidend gewesen sein.

— **Diesdorf,** 15. Jan. (Erstickt und verbrannt.) Sonntag früh ist hier die 28jährige Frau des Einwohners Karl Eilert in schrecklicher Weise ums Leben gekommen. Der Ehemann begab sich in der Frühe nach Magdeburg, wo er in einem Möbelgeschäft in Stellung ist. Die Frau, die das Zimmer bereits geheizt und ihrem Manne den Kaffee besorgt hatte, blieb allein in der Wohnung zurück. Zwischen 7 und 8 Uhr drangen aus dieser Rauchwolken heraus; auch sollen Hilferufe gehört worden sein. Als man die Wohnung betrat, bot sich ein schrecklicher Anblick. Vor dem Bette lag die junge Frau, halb angekleidet, als Leiche. Sie war erstickt und verbrannt. Ueber die Ursache des Unglücks bestehen zweierlei Vermutungen: entweder haben die Kleider und das Bett der Frau durch die Lampe Feuer gefangen oder das Ofenfeuer ist durch den am gestrigen Morgen herrschenden Sturm aus dem Ofen herausgeschlagen und hat Kleidung und Bett in Brand gesetzt. Das Feuer wurde ohne Hilfe der Feuerwehr gelöscht. Als der Ehemann gegen 8 Uhr wohlgemut aus Magdeburg zurückkehrte, fand er sein Eheglück (Kinder sind nicht vorhanden) und einen Teil seiner Habe grausam zerstört. Die Teilnahme an dem Unglücksfall ist hier allgemein.

— **Großosterhausen,** 15. Januar. (Bahnsache.) Am Sonnabend fand im Trautmannschen Gasthofe eine Versammlung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190701162-12/fragment/page=0002
DFG

der Interessenten für den Bahnbau Querfurt-Großosterhausen-Sangerhausen statt. An der Spitze des Komitees stehen die Herren v. Bülow-Beyernaumburg für den Sangerhäuser Kreis und Herr Landrat v. Helldorf-Querfurt für seinen Kreis. Es galt, so führt die „Sangerh. Ztg." aus, die geladenen Herren, ca. 150, für den Bahnbau zu interessieren. Es wurde festgestellt, daß die Linie Querfurt-Großosterhausen-Sangerhausen eine notwendige Fortsetzung der Linie Merseburg-Querfurt sein müsse. Herr v. Helldorf-Querfurt betonte ganz besonders, daß bisher sechs Projekte aufgetaucht seien, den Blankenheimer Tunnel zu umgehen, daß aber keine Linie so rentabel sei als die: Merseburg-Querfurt-Großosterhausen-Sangerhausen. Von Herrn Grubendirektor Hau= (Anhaltische Werke), Mücheln, wurde mehr eine Verbindung von Großosterhausen nach Alstedt vorgeschlagen, weil gegenwärtig ein Projekt schweb, Alstedt mit Rastenberg, Hardisleben, Buttstädt, Apolda zu verbinden. Die Versammlung lehnte die Verbindung Großosterhausen-Alstedt ab. Das Komitee wurde schließlich beauftragt, in Form einer Petition an den Herrn Minister sich zu wenden. Nach einer von den Gemeindevorstehern gemachten Zusammenstellung beträgt der Güterverkehr der beteiligten Ortschaften 6 870 000 Zentner; dazu kommt noch der Durchgangsverkehr und der Personenverkehr; damit ist die Rentabilität der Bahn genügend begründet. Die Verhandlungen waren nur vorbereitender Natur. Nach den Ausführungen des Herrn Verhandlungsleiters müsse zunächst der Behörde gegenüber der Wunsch ausgesprochen werden, daß diese Linie ausgebaut wird. Es ist selbstverständlich, daß die Gemeinden, welche durch die Bahnlinie berührt werden, auch bestimmte Opfer bringen müssen, aber diese sind immer den kommunalen Verhältnissen entsprechend.

— **Weißeholz**, 15. Januar. (Auf dem Glückhilfschacht verunglückte) in der Nacht zum Sonntag der Förderungsaufseher Sprung aus Gerbstedt tödlich. Eine Witwe und fünf unversorgte Kinder trauern an der Bahre ihres Ernährers.

W. **Dresden**, 15. Januar. (Das sächsische Landtagswahlrecht.) Das „Dresdener Journal" meldet: Angesichts der Pressäußerungen über eine Aenderung des sächsischen Landtagswahlrechts haben wir an maßgebender Stelle Erkundigungen eingezogen und können auf Grund zuverlässiger Informationen feststellen, daß ein Entwurf des neuen Wahlgesetzes für die zweite Kammer der Ständeversammlung in der Tat bereits vorliegt und in seinen wesentlichen Grundlagen auch im Schoße der Regierung Annahme gefunden hat. Der Minister des Innern Dr. Graf v Hohenthal und Bergen hält an der von ihm wiederholt ausgesprochenen Absicht unbedingt fest, den Entwurf des neuen Wahlgesetzes dem Landtage sobald wie möglich, d. h. sogleich bei dessen im Herbst zu erwartenden Zusammentreten zur Beschlußfassung vorzulegen. — Dieselbe Meldung bringt auch die „Leipziger Zeitung" in Leipzig.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— **Zum Tode des Professors Adolf Hilgenfeld in Jena** schreibt die „Magd. Ztg.": Der besonders um die Erforschung der altchristlichen Literatur verdiente Theologieprofessor an der Universität zu Jena, Geheimrat Dr. Adolf Hilgenfeld ist, wie kurz gemeldet, am 13. Januar im hohen Alter von 84 Jahren seiner reichgesegneten Tätigkeit durch den Tod entrissen worden. Er war ein Kind Niedersachsens und ist seiner Heimat Zeit seines Lebens treu geblieben. Nach Vollendung seiner Studien in Berlin und Halle habilitierte er sich im Jahre 1847 in Jena als Privatdozent. In einer reichbewegten Zeit begann er seine Tätigkeit, angeregt vor allem durch den berühmten Tübinger Theologen Baur, zu dessen treuesten Schülern er mit Zeller, Schwegler, Koestlin u. a. gehörte. Von ihm hatte er die Liebe zu den Fragen des Urchristentums, denen man bis dahin ziemlich unkritisch gegenübergestanden hatte. Von Hilgenfelds Werken seien da hauptsächlich genannt: „Das Evangelium und die Briefe Johannis nach ihrem Lehrbegriff" (1849), „Das Markusevangelium" (1850), „Der Galaterbrief" (1850), „Die Evangelien nach ihrer Entstehung und geschichtlichen Bedeutung" (1854), „Das Urchristentum" (1854). In allen diesen Schriften hielt er sich streng an die allgemein gültigen Gesetze der Geschichtswissenschaft und kam dadurch vielfach zu ganz neuen Aufschlüssen über das Leben in den ersten Christengemeinden. Den interessanten Kampf zwischen dem jüdisch-gesetzlichen Messiasglauben und dem von Paulus gepredigten Prinzip des gesetzesfreien Christentums schilderte er mit der wohltuenden Sachlichkeit des ernsten Wissenschaftlers. Die Anerkennung blieb auch nicht aus. Schon 1850 wurde er außerordentlicher Professor, 1869 Honorarprofessor und 1890 ordentlicher Professor. Viel zur Verbreitung seiner Ansichten hat die „Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie", die Hilgenfeld seit 1858 herausgab, getan. Nun ruht seine fleißige Feder für immer. Ein großer Mensch und ein großer Gelehrter hat aufgehört, unter uns zu weilen

Jagd und Sport.

— **„Hahn in Ruh'!"** Mit dem 15. Januar endete die Hasenjagd.

Letzte Telegramme.

Berlin, 16. Jan. Den Morgenblättern zufolge hat in den letzten zwölf Tagen die Zahl der im Streik befindlichen polnischen Schulkinder in der Provinz Westpreußen um 756 in 28 Schulen abgenommen.

Berlin, 16. Januar. Der Kronprinz wohnte gestern abend dem Gastspiel der französischen Schauspielerin Depré im Neuen Theater bei. Gegeben wurde Ajalberts „La Fille Elïza" und Jules Renards „Poil de Carotte." Der Kronprinz sprach der Künstlerin nach der Vorstellung seine besondere Anerkennung aus und versprach, am Donnerstag mit seiner Gemahlin wiederzukommen.

Oberhausen, 15. Jan. Bei einem Neubau stürzte das Gerüst zusammen. Sechs Arbeiter stürzten in die Tiefe; vier wurden schwer verletzt.

Hannover, 15. Jan. Das Gericht verurteilte den bisherigen welfischen Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Hodenberg wegen Beleidigung von Postbeamten zu 300 Mk. Geldstrafe. Hodenberg hatte die Wahrung des Briefgeheimnisses in der Cumberlandfrage bezweifelt.

Posen, 15. Jan. Die Posener Domherren hielten heute eine Vorbesprechung für die Erzbischofswahl ab. Eine Einigung wurde nicht erzielt.

Wien, 15. Jan. Hier herrscht eine förmliche Selbstmordepidemie. Seit dem 1. Januar sind 68 Fälle von Selbstmorden zu verzeichnen.

Mailand, 15. Jan. In den letzten Tagen wurden ausgedehnte Wälder in der Umgegend von Varese durch Brände vollkommen vernichtet. Viele Ortschaften waren bedroht, konnten aber gerettet werden. Die Bevölkerung glaubt an Brandstiftung und ist sehr beunruhigt. Der Schaden übersteigt eine halbe Million Lire.

New-York, 15. Jan. Der Associated Preß wird über St. Thomas gemeldet: Laut Bericht von der Kabelstation an der Hollandbay (Jamaica) hat am 14. Januar, nachmittags 3½ Uhr ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Die Stadt Kingston ist zerstört worden, und viele Menschen sind umgekommen. Die Erdstöße dauern an. Sofort nach dem ersten Erdbeben brach in Kingston Feuer aus. Die Bevölkerung kampiert im Freien. Die Notlage ist groß. Die Kabelstation ist gleichfalls zerstört.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

Freitag, 18. Januar: Milde, wolkig, teils trübe.
Sonnabend, 19. Januar: Ziemlich milde, vielfach Niederschlag, windig.

Wasserstände. (Letzte amtliche Nachrichten.)
Saale: Halle + 2,52, Trotha + 3,56, Alsleben + 3,30 Bernburg + 2,82, Calbe, Oberpegel + 2,20, Calbe, Unterpegel + 2,76. — **Unstrut:** Straußfurt + 2,40. **Moldau:** Budweis + 0,12. Prag + 0,75. — **Havel:** Brandenburg, Oberpegel + 2,23. Brandenburg, Unterpegel + 1,36. Rathenow, Oberpegel + 1,72, Rathenow, Unterpegel + 1,36, Havelberg + 2,85. — **Elbe:** Pardubitz + 0,35, Brandeis + 0,30, Melnik + 0,22, Leitmeritz + 0,30, Aussig + 0,65, Dresden — 0,45, Torgau + 1,82. Wittenberg + 2,70, Roßlau + 2,30, Aken + 2,76, Barby + 2,96, Magdeburg + 2,44, Tangermünde + 3,30, Wittenberge + 2,96, Lenzen + 3,00, Dömitz + 2,42, Darchau + 2,10, Lauenburg + 2,30.

Börsen- und Handelsteil.

Allgemeines.

—y. **Die Hypothekenbank in Hamburg** hat 1906 an Hypothekenzinsen 20 080 015 ℳ (im Vorjahre 18 827 708 ℳ) erzielt, an sonstigen Zinsen 491 238 ℳ (611 700), an Provision 158 629 ℳ (139 183) und an Pfandbriefagio 163 689 ℳ (112 874). Dagegen erforderten die Pfandbriefzinsen 16 952 744 Mark (16 377 984). Nach Abzug der Unkosten usw. ergibt sich ein Reingewinn von 3 278 016 ℳ (2 648 411) zu folgender Verwendung: zur Reserve II 308 305 ℳ (247 035), Tantieme 369 256 ℳ (286 410), 8 Prozent Dividende auf 24 Mill. ℳ alter Aktien gleich 1 920 000 ℳ (wie im Vorjahre), 4 Prozent Dividende auf 6 Mill. ℳ neuer Aktien gleich 240 000 ℳ, bleiben 440 454 ℳ (1 949 651) Vortrag. Das Aktienagio ist mit 3 087 894 ℳ der ordentlichen Reserve zugeflossen. Letztere enthält jetzt 12 Mill. ℳ und die Reserve II ca. 3 Mill ℳ. Der Pfandbriefumlauf betrug Ende 1906 448,3 Mill. (im Vorjahre 435,06 Mill.) und der Hypothekenbestand 479,3 Mill. (460,4 Mill.). Wie der Geschäftsbericht ausführt, hat die Verwaltung ihren nom. 11 210 000 ℳ betragenden Effektenbestand (deutsche Staatsanleihen), um von den fortwährenden Kursschwankungen in der Bilanz unabhängig zu werden, durch Entnahme von 1 465 091 ℳ aus der Reserve II auf 75 Proz. herabgeschrieben, sodaß er sich buchmäßig auf 4 Proz. verzinst. Die wertvollen Dienste, welche dieser Effektenbestand der Bank leiste, lassen dessen auch nur teilweise Realisierung auf absehbare Zeit als ausgeschlossen erscheinen. Die Vermehrung des Pfandbriefumlaufs um etwa 13 Mill. ℳ dürfe angesichts der Geldmarktlage befriedigen. Freilich sei der Kurs der Pfandbriefe durchgängig um 1½ bis 2 Proz. im Laufe des Jahres zurückgegangen, auch wandte sich die Nachfrage allein dem vierprozentigen Typus zu, während der Umlauf der 3½prozentigen Pfandbriefe sich um fast fünf Millionen verringerte. Allein auf der anderen Seite erfuhr auch der Zinsfuß der Hypotheken eine merkliche Steigerung. Der Durchschnittszinsfuß bei den diesjährigen Abschlüssen stellt sich auf 4½ Proz. gegen 4½ Proz. im Vorjahre. An Hypotheken wurden im vergangenen Jahre ausgezahlt 44 618 978 ℳ. Von den Hypothekenrückzahlungen von 25 684 290 ℳ entfallen 15 300 ℳ auf das bei der Bank keine Rolle spielende Amortisationsgeschäft. Der Eingang der Zinsen gestaltete sich recht befriedigend. Die gerichtliche Zwangsverwaltung und Zwangsversteigerung wurde unter vollständiger Ausbeutung der Forderungen der Bank über 58 (i. V. 36) von ihr beliehene Grundstücke durchgeführt.

A. Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel.

— **Magdeburg**, 15. Jan. Getreide und Futtermittel. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen willig, englischer gut 168—173 ℳ, mittel 160—167 ℳ, gering bis 140 ℳ, do. Sommer- gut 170—174 ℳ, mittel —,— ℳ, gering bis —,— ℳ, do. Kolben Sommer- gut 180—188 ℳ, do. Rauhgut 167—170 ℳ, do. ausländischer gut 194—196 ℳ. Roggen ruhiger, inländ. gut 161—165 ℳ, ausländ. —,— ℳ Gerste flau, hiesige Chevaliergerste gut 172—182 ℳ, mittel —,— ℳ, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 165 bis 175 ℳ, hiesige Wintergerste —,, ausländische Futtergerste fest, gut 129—131 ℳ. Hafer ruhig, inländischer gut 167—171 ℳ, ausländischer — ℳ. Mais unverändert, runder gut 133—136 ℳ, amerikanischer bunter gut 134—136 ℳ Erbsen, hiesige Viktoria- gut —,— ℳ, grüne Folger gut —,— ℳ.

□ **Leipzig**, 15. Jan. Produktenmarkt. (Bericht von Neumann u. Leopold, Leipzig.) Weizen, still, per 1000 kg netto inländischer 171—176 bz. Bf., ausländischer 191—205 bz. Bf. Roggen, still, per 1000 kg netto hiesiger 167—171 bz. Bf., posener und preußischer 167—171 bz. Bf., ausländ. 172—175 bz. Bf. Gerste per 1000 kg netto, Braugerste hiesige 168—183 bz. Bf., feinste über Notiz, auswärtige 186—207 bz. Bf., Mahl- und Futterware 135—153 bz. Bf. Hafer, ruhig, per 1000 kg netto inländ. 172—178 bz. Bf., ausländ. —,— bz. Bf. Mais per 1000 kg netto amerikanischer 141—145 bz. Bf., runder 139—144 bz. Bf., Cinquantin 150—168 bz. Bf. Delsaat per 1000 kg netto Raps —,— nominell. Rapskuchen per 100 kg netto 14,50 bis 15,00 bz. Bf. Rübsl, ruhig, rohes per 100 kg netto frei Haus hier ohne Faß flüssiges 68,00 bz., gereinigtes —,— nominell. Außeramtlich: Malz per 100 kg netto bestes ab Fabrik 29,00—30,00, geringeres ab Fabrik 27—28, Wicken per 1000 kg netto loco —,—. Erbsen per 1000 kg netto loco große 200 bis 210, do. kleine 160—175, do. Futter 150—160. Bohnen per 1000 kg netto loco 230—260. Kleesaat per 100 kg netto rot nach Qualität 110—130, do. weiß nach Qualität 90—120, do. gelb nach Qualität 40—50, schwedische nach Qualität 100—140. Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig und Umgegend notieren: Weizenmehl Nr. 00 25,00 ℳ, do. Nr. 0 23,50 ℳ, do. Nr. I 20,00—21,00 Mark, do. Nr. II 18,00—19,00 ℳ, Roggenmehl Nr. 0 u. I 24,50 ℳ, do. Nr. II 18,00—19,00 ℳ. Weizenschalen 10,50—11,00 ℳ, Roggenkleie 11,50—12,00 ℳ per 100 kg exkl. Sack.

L. **Hamburg**, 15. Jan. Tägliche ausländ. Offerten in Mark per Tonne einschließlich Fracht-Zoll-Spesen. Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Weizen: Kanias II schwim. 185 ℳ, Jan./Febr. 186 ℳ, Bahia Blanca 79/80 kg Jan. 188½ ℳ, Febr. 187½ ℳ, Barletta 80 kg Febr./März 187 ℳ, Rosafé 78 kg Jan. 188½ ℳ, Febr./März 187 ℳ, 80 kg Febr./März 187½ ℳ. — Roggen: Südrussl. 9 Pud 15/20 schwim. 163½ ℳ, Febr./März 165 ℳ, Helena 74/75 kg Febr./März 166 ℳ. — Hafer: Libau 175—185 ℳ. — Futtergerste: Südrussl. 60/61 kg schwim. 123½ ℳ, Jan. 123½ ℳ bz., Febr. 124½ ℳ, März 124 ℳ. — Mais: Mixed Dampfer „Batavia" 122½ ℳ, Jan./März 122½ ℳ, Febr. 122 ℳ, März/Mai 122½ ℳ, Donau-Bulg. April/Mai 119½ ℳ, Mai/Juni 119 ℳ, Odessa Jan./Febr. 121 ℳ.

— **Berlin**, 15. Jan. (Berliner Produktenbörse.) Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt: Weizen, inländ. 178,00—179,00 ℳ ab Bahn. Roggen, inländ. 162,50—163,00 ℳ ab Bahn, Mai —,— ℳ. Hafer, märk., mecklenburg, pommr., preuß. pos. u. schles. feiner 177,00—182,00 ℳ, mittel 171,00—176,00 ℳ, gering 168,00—170,00 ℳ ab Bahn und frei Wagen. Mais, amer. mixed 133,00—135,00 ℳ, runder 135,00—137,00 ℳ frei Wagen. Gerste inländ. Futterware mittel und geringe 143,00—166,00 ℳ, gute 167,00 bis 175,00 ℳ, russische und Donau leichte 130,00—134,00 ℳ, schwere —,— ℳ ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländ. und ausländ. Futter- und Taubenerbsen 165,00—174,00 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,75—24,75 ℳ, Roggenmehl 0 und 1 21,20—22,90 ℳ. Weizenkleie 10,40—10,90 ℳ, Roggenkleie 10,85—11,20 ℳ. — Preise um 2½ Uhr: Weizen matt; Mai 182,75 ℳ, Juli 183,75 ℳ. Roggen matter; Mai 168,25 ℳ, Juli 169,00 ℳ. Hafer matt; Mai 168,00 ℳ, Juli 169,25 ℳ. Mais matt; Januar —,— ℳ, Mai 135,00 ℳ, Juli 123,50 ℳ. Rübsl fest; Januar 67,50 ℳ, Mai 63,10 ℳ, Oktober 56,00 ℳ.

L. **Weltmarkt.** Berlin, 15. Jan. Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkt in Mark für 1000 kg ausschl. Fracht, Zoll und Spesen. (Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.) Weizen: Berlin, 755 gr., Mai 162,75, Juli 183,75. New-York, Red Wint. 2, loko 124,65, Mai 127,95. Chicago, Northern I Spring Mai 118,45, Juli 118,05. Liverpool, Red Wint. 2, März 142,90. Paris, Lieferungsw., Jan. 188,10. Budapest, Lieferungsw., April 125,20. Odessa, Ulka $^{98}/_{99}$ 3—4% Bes. einschl. Bordospes., loko 115,85. Buenos-Aires, Durchschn.-Qual. bordjr., —,—. Roggen: Berlin 721 gr., Mai 168,25, Juli 169,00, Odessa, $^{91}/_{15}$ einschl. Bordospes. loko 101,95. Hafer: Berlin 450 gr., Mai —,—, Juli 169,25. Mais: Berlin, Lieferungsw., Mai 125,00. New-York mixed, Mai 84,20. Buenos-Aires, Durchschn.-Qual. bordjr., —,—.

Kartoffeln, Kartoffelmehl, Stärke.

— **Berlin**, 15. Jan. Kartoffelstärke 16,75—17,25 Mk., Kartoffelmehl 16,75—17,25 Mk., feuchte Stärke 8,90 Mk.

Spiritus.

— **Hamburg**, 15. Januar. Spiritus fletig, Januar 18½ G. Januar-Februar 18½ G., März 18½ G.

— **Paris**, 15. Jan. Spiritus behauptet, Januar 41,75, Februar 42,25, Mai-August 44,00, September-Dezember 38,75.

Stroh und Heu.

Halle a. S., 16. Jan. (Mitgeteilt von Otto Westphal.) Sämtliche Preise gelten für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier.

Roggen-Langstroh (Handdrusch) knappes Angebot: 2,25 ℳ.

Maschinenstroh für Papierfabriken bei Partien: Roggenstroh und Weizenstroh ohne Geschäft; zu Streuzwecken bei Partien: Roggenstroh 1,90 ℳ, Weizenstroh 1,90 ℳ, in einzelnen Fuhren: Roggenstroh 2,10 ℳ, Weizenstroh 2,10 ℳ; Dreidrusch bei Partien: Roggenstroh 2,00 ℳ, Weizenstroh 2,00 ℳ.

Wiesenheu hiesiges oder Thüringer bei Partien: 2,60 ℳ, in einzelnen Fuhren: 3,00 ℳ; gute fremde Sorten bei Partien: 2,30 ℳ, in einzelnen Fuhren: 2,50 ℳ.

Kleeheu erster Schnitt, beste Sorten bei Partien: 2,50 ℳ, in einzelnen Fuhren: 2,80 ℳ; minderwertige Sorten nicht gehandelt.

Torfstreu in 200 Ztr.-Ladungen: frei Bahn hier 1,05 ℳ, in einzelnen Ballen: vom Lager hier 1,50 ℳ.

Häcksel, gesund und trocken, bei Partien frei Bahn hier 2,20 ℳ, im einzelnen vom Lager hier 2,70 ℳ.

Oele und Oelfrüchte.

— **Köln**, 15. Januar. Rübsl loko 71,00, Mai 66,00.

— **Hamburg**, 15. Jan. Rübsl ruhig, loko verzollt 69,00.

— **Paris**, 15. Januar. Rübsl matt. Januar 82,50, Februar 76,00, März-April 68,50, Mai-August 63,00.

— **Amsterdam**, 15. Januar. Leinöl flau, loco —, Februar —, Februar-Mai —, Juni-August —, September-Dezember 21⅝.

W. **Pest**, 15. Januar. Raps per August 12,85 Gd., 12,90 Br.

Zucker.

W. **Hamburg**, 15. Jan. Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Januar 17,80, per März 18,15, per Mai 18,40, per August 18,70, per Oktober 18,30, per Oktober-Dezember 18,25. Tendenz: Ruhig.

— **London**, 15. Jan. 96% Java-Zucker loko ruhig, 10 sh. 3 d. Verk. Rüben-Rohzucker loko fletig, 8 sh. 10½ d. Wert.

Kaffee.

— **Hamburg**, 15. Januar. Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos März 29¾ G., Mai 30¼ G., September 31 G., Dezember 31¾ G. Tendenz: Behauptet.

— **Havre**, 15. Januar. Kaffee. Good average Santos März 37,25, Mai 37,50, September 38,25, Dezbr. 39,00. Tendenz: Behauptet.

— **Amsterdam**, 15. Jan. Java-Kaffee, good ordinary, behauptet, loko 35.

W. **Rio de Janeiro**, 14. Jan. Kaffee. Zufuhren 22 000 Sack in Rio, 82 000 Sack in Santos.

Wolle und Baumwolle.

— **Bremen**, 15. Jan. Baumwolle. Kaum fletig. Upland middling loco 54½ Pfg.

— **Antwerpen**, 15. Jan. Wolle. La-Plata-Zug Type B. Jan. 5,72½ Verkäufer. Juli 5,45 bez. Ruhig.

W. **Liverpool**, 15. Jan. Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Tendenz: Willig. Amerikan. good ordinary Lieferungen: Fest. Per Jan. 5,51, per Jan.-Febr. 5,50, per Febr.-März 5,48, per März-April 5,46, per April-Mai 5,46, per Mai-Juni 5,46, per Juni-Juli 5,45, per Juli-August 5,45, per Aug.-Sept. 5,39, Sept.-Okt. 5,34.

Petroleum.

— **Hamburg**, 15. Jan. Petroleum behpt., Standard white loko 6,80 Br.

Metalle.

— **Amsterdam**, 15. Januar. Banceazinn ruhig, loco 114¾.

— **London** 15. Jan. Silber 31$^{9}/_{16}$ Lstrl., Chili-Kupfer 108½ Lstrl., per 3 Monate 109 Lstrl., Blei, span. 19$^{15}/_{16}$ Lstrl., engl. 20½ Lstrl., Zinn 188¾ Lstrl., Zink 27⅝ Lstrl.

— **Glasgow**, 15. Jan. Roheisen. Scotch warrants — sh. — d. Warrants Middlesborough III 60 sh. 5 d.

B. Tiere und tierische Produkte.

Schlachtviehmärkte.

— **Magdeburg**, 15. Jan. (Amtlicher Bericht.) Städtischer Schlacht- und Viehhof. Auftrieb: 307 Rinder, 279 Kälber, 197 Schafe(ich) usw., 1094 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: A. 39—42, B. 36—38, C. 34—35, D. 30—33 ℳ. Bullen: A. 39—41, B. 35—38, C. 31—34, D. 28—30 ℳ. Kalben u. Kühe: A. 35—38, B. 30—33, C. 27—29, D. 24—26, E. 20—23 ℳ. Kälber: A. 54—58, B. 44—53, C. 32—40, D. 30—40 ℳ. Schafe: A. 36 bis 38, B. 33—35, C. 31—33 ℳ. Schweine (mit 20% Tara): A. 64—65, B. 61—63, C. 53—60, D. 53—60 ℳ. — Verlauf und Tendenz: Schweine und Schafe mittelmäßig, sonst flau. Ueberstand: 80 Rinder, 28 Kälber, 4 Schafe.

C. Neueste Handels-Depeschen.

W. **New-York**, 15. Jan. Roter Winter-Weizen loko 80½, per Januar —,—, per März —,—, per Mai 82½, per Juli 81⅞, Mais per Januar 52⅞, per Mai 50⅞, per Juli 51. Mehl 3,20. Getreidefracht nach Liverpool 1¾.

W. **Chicago**, 15. Jan. Weizen per Mai 76⅛, per Juli 75⅞, Mais per Mai 43⅞.

W. **New-York**, 15. Jan. Petroleum Standard white in New-York 7,50, do. in Philadelphia 7,45, do. in Refined Cases 10,00, do. Credit Balances at Oil City 158.

W. **New-York**, 15. Jan. Schmalz Westernsteam 9,90, Rohe und Brothers 10,00.

Verantwortlich: für Politik und Feuilleton: Dr. Walther Gebensleben; für Provinz, Allgemeines, Börsen- und Handelsteil: Max Ebeling; für Lokales: Hermann Behle, sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190701162-12/fragment/page=0003

Berliner Börse, 15. Jan. 1907

Die Rubrik in Cursivschrift giebt die Zinstermine an. Es bedeutet: …

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lew, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M. — Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 Mk. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,121 M. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin, Bankdiskont 7%, Lombardzinsfuss 8%, Privatdiskont 5⅛.
Nachdruck verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.

Renten-Briefe.

Deutsche Lose.

Ausländ. Fonds u. Pfandbr.

Preussische Pfandbriefe.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Strassen- u. Kleinbahnen.

Schiffahrts-Aktien.

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Deutsche Hypoth.-Pfandbr.

Obligat. industr. Gesellsch.

Bank-Aktien.

Industrie-Aktien.

Berliner Brauereien:

Wechselkurse.

Gold, Silber, Banknoten.

Erläuterungen zum Kurszettel: Bei den Rentenwerten ist der Zinsfuss vor den Kursen angegeben. Bei den Dividendenwerten (Industrie-, Bank- u. Bahn-Aktien) betragen die usancemässigen Stückzinsen 4 pCt., und zwar werden diese vom Beginn des Geschäftsjahres an auf den Nennbetrag jeder Aktie bis zum Tage des Kaufes gerechnet. Unverzinsliche Lospapiere, Aktien liquidierender Gesellschaften, Versicherungsaktien und Genussscheine werden frei von Zinsen in Mark pro Stück, notierende Papiere in Prozenten notiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190701162-12/fragment/page=0004